

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Jahresabonnement 15 M. vierteljährlich 4 M.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befreiungsschein).

Anzeigenpreise:
Die Kolonelleile in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
Die Reklamelleile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Korrespondenz:
Inserate und Abonnements: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 108; Verlag: Nr. 819.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

428 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 23. August 1914.

68. Jahrgang.

Die Papstwahl.

Die Geschichte der Papstwahl zeigt eine umgekehrte Entwicklung wie die Geschichte des profanen Wahlrechts. Dort geht die Entwicklung von der Demokratie zur Aristokratie, während das politische oder Gemeindegewahlrecht im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr den Händen bevorzugter Klassen entzogen oder entrissen wurde und zu einem Machtmittel der großen Masse des Volkes in vielen Staaten sich umgestaltete. Die heutige Form des Konklaves kommt von Gregor I., der von 1271 bis 1276 regierte und durch sein Dekret ubi periculum eine Beschleunigung der Papstwahl bezweckte und auch erreichte. Die Bestimmungen dieses Dekrets wurden im Laufe der Jahrhunderte zeitgemäß geändert und ergänzt, bilden aber heute noch die Grundlage der bei der Papstwahl zu beobachtenden Vorschriften.

Sobald der Papst gestorben ist, müssen die Kardinalen, welche von dem Kardinalskämmerer benachrichtigt wurden, sofort Sorge tragen für das nun folgende Konklave. Dies geschieht in sechs Generalversammlungen der anwesenden Kardinalen (die gesetzlichen Vorschriften werden vorgelesen und beschworen usw.), am 6. Tage nach dem Tode des Papstes muß das Konklave errichtet sein. Früher mußten alle Kardinalen Tag und Nacht in einem und demselben Gemach schlafen, seit dem Jahre 1351 werden für jeden Kardinal und dessen Begleitung einzelne errichtet. Die Zellen werden unter die Kardinalen durch das Los verteilt und über jede Zelle das Wappen des Inhabers gehängt. Dann werden drei Kardinalen ernannt, die während der Sedesvacanz über das Konklave und die zu beobachtende Klausur zu wachen haben.

Nachdem zehn Tage zu allen Vorbereitungen für das Konklave verwendet worden sind, wird in der Peterskirche vom Kardinalskämmerer ein feierliches Amt geleistet, wobei die Kardinalen ermahnt werden, der Kirche ein würdiges Oberhaupt zu geben. Dann begeben sich die Kardinalen in Prozession nach dem Konklave, wo von ihnen die gesetzlichen Vorschriften über die Papstwahl nochmals beschworen werden. Mit den Kardinalen zieht auch deren Begleitung ein, die Konklavisten, die ebenfalls auf getreue Erfüllung verpflichtet werden. Die Konklavisten müssen mindestens schon ein Jahr zu den Hausgenossen des Kardinals gehören, dürfen weder Kaufleute, noch Diener von Fürsten, noch weltliche Herren, noch Brüder oder Nefen des Kardinals sein. Außer diesen Personen dürfen ins Konklave noch ein: sechs Zeremonienmeister, zwei Diener, zwei Ärzte, ein Chirurg, ein Apotheker, zwei Maurer, zwei Zimmerleute, zwei Barbierer und zahlreiche Arbeiter zur allgemeinen Bedienung. Am Abend des Einzugstages wird der Konklave verschlossen, und die Schlüssel werden dem Kardinalskämmerer und der Außenwache überreicht.

Am zwölften Tage nach dem Ableben des Papstes muß die Wahl beginnen. Auf einen abweidenden Kardinal darf nicht gewartet werden. Es besteht keine gesetzliche Vorschrift, den Papst der Zahl der Kardinalen zu entnehmen, wenn auch seit Urban VI. (1378—1389) immer Kardinalen zum Papste gewählt worden sind. Gesetzlich ausgeschlossen sind von der Wählbarkeit nur Ungetaufte und Häretiker, demgemäß könnte auch ein Laie und selbst ein verheirateter Laie — wenn seine Frau die Zustimmung gibt — zum Papste gewählt werden, wie von kanonischer Seite behauptet wird. Kein Kardinal darf sich bei Strafe der Exkommunikation der Stimme enthalten, von kranken anwesenden Kardinalen wird das Votum durch eine dreiköpfige Kardinalskommission entgegengenommen. Abwesende Kardinalen haben kein Stimmrecht, auch wenn sie durch einen genügenden Grund am Erscheinen verhindert sind.

Die Wahl kann auf dreifache Weise erfolgen: 1. durch eine Art Zirkus, dem aber keine Beipräsenz vorhergegangen sein darf, das Wesen dieser Quasinspiration besteht darin, daß alle Kardinalen einstimmig (soalich bei Nennung des Namens eines Kandidaten erklären: dieser sei Papst. 2. durch ein Kompromiß, das darin besteht, daß die Kardinalen bei geschlossenem Konklave einander aus ihrer das Wahlrecht übertragen, wobei gewöhnlich die absolute Mehrheit genügt. 3. durch Stimmgeld. Die Wahlform ist die gebräuchlichste. Sie besteht darin, daß der einzelne Wähler zwei Drittel der Stimmen der im Konklave anwesenden Kardinalen erhält. Der Stimmgeld muß außer dem Namen des Gewählten auch den des wählenden Kardinalen enthalten, muß dann zusammengefaltet und verwahrt werden, daß nur der Name des Gewählten sichtbar sei. Hat keiner der Kandidaten zwei Drittel der Stimmen erhalten, so ist der Akt gescheitert, der darin besteht, die Kardinalen durch abermaliges Abstimmen mit verschiedenen Beitritten in die Lage versetzt werden, einem Kardinal beizutreten, der wenigstens eine günstige Stimme erhalten hat. Erst bei dem Akt nicht die erforderliche Mehrheit, so ist die Hauptwahl zu erneuern. Die Stimmgelder werden mit etwas Stroh oder Heu vermischt und verbrannt, sodas der durch eine besondere Röhre austretende Rauch etwas dunkel erscheint — was den Anwesenden den Sieg andeutet, daß der Kirche noch kein Oberhaupt gegeben ist. Bis auf einen Kandidaten die Zweidrittelmehrheit sich verweigert, Nummern werden die Stimmgelder ohne irgend welche Beimischung verbrannt: der nunmehr aufsteigende Rauch verkündet den Römern die erfolgreiche Wahl. Das Vetorecht der katholischen Staaten Frankreich, Deutschland, das zuletzt noch bei der Wahl Pius X. selbst von Österreich zu Ungunsten des Kardinals Rampolla ausgeübt worden war, hat Pius mit einer der ersten seiner Amtshandlungen endgiltig abgeschafft.

Breitet sich der Krieg noch weiter aus?

Erzählungen von Kriegsgefangenen aus der Schlacht bei Mech.

Stuttgart, 22. Aug. (Tel.)

Ein Unteroffizier von einem hier eingetroffenen Transport von 300 bis 400 französischen Gefangenen vom 70. Infanterieregiment in Nancy erzählte über seine Erlebnisse in dem Kampfe bei Mech: Wir waren ein Regiment von ungefähr 3000 Mann. Innerhalb zwei Stunden blieben nur die in Stuttgart Eingetroffenen übrig. Unsere Offiziere haben sich kläglich benommen. Sobald sie sahen, daß wir nicht Herr werden konnten, flüchteten sie und ließen uns kläglich im Stich. Wir fielen alsdann den Deutschen in die Hände. Seit zwei Tagen hatten wir nichts zu essen.

Viele der Gefangenen fragten, wo sie sich eigentlich befänden. Sie glaubten, in Berlin zu sein, und konnten es nicht begreifen, daß sie sich in Süddeutschland befanden. Es sind zumeist Reservisten, deren Familien sich zu Haus in großem Elend befinden. („Voss. Stg.")



Karte der Schlacht von St. Die (Meuse).

Die Minen der „Königin Luise“.

Cobjerg (Jütland), 22. Aug.

Reisende, die aus England hier eingetroffen sind, erzählen, daß Hunderte von englischen Fischerbooten aus englischen Häfen ausgelaufen sind, um die von der „Königin Luise“ gelegten Minen aufzusuchen. Die englische Admiralität hat große Belohnungen für die Auffindung der Minen ausgesetzt und es soll bereits gelungen sein, mehrere Minen unschädlich zu machen.

Warum der König von Sachsen nicht ins Feld zieht.

Dresden, 22. Aug. (Tel.)

Wie halbamtlich gemeldet wird, hat König Friedrich von Sachsen sich das Opfer auferlegt, nicht dem Heer auf den Kriegsschauplatz zu folgen, nicht zuletzt vermutlich in der Erwägung, der Bismarck im Jahre 1870 so oft Ausdruck verlieh, daß die einem gekrönten Haupt geschuldete Rücksicht oft geeignet sei, die eigentliche Aufgabe der Kriegsführung zu erschweren. Der König hat sich indes vorbehalten, sobald es die Verhältnisse gestatten, seine Armee ins Feld auszusuchen.

Württembergische Verluste.

Stuttgart, 22. Aug. (Tel.)

In der jetzt im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Verlustliste des 8. württembergischen Infanterieregiments Nr. 126 in Straßburg sind nicht weniger als 385 Namen von Gefallenen und Verwundeten aus den Kämpfen um Mühlhausen.

Eine irreführende Ansprache des Königs von England.

London, 22. Aug. (Tel.)

König Georg hat an die englischen Truppen vor ihrer Ueberfahrt nach Frankreich folgende Rundgebung gerichtet: Ihr verlaßt jetzt das Vaterland, um für die Sicherheit und die Ehre meines Reiches zu kämpfen. Belgien, das zu verteidigen wir uns verpflichtet haben, ist überfallen worden, und Frankreich ist einem Einfall eines mächtigen Feindes ausgesetzt. Ich sehe in euch, meine Soldaten, unbegrenztes Vertrauen. Pflicht ist euer Lösungswort; und ich weiß, daß Ihr eure Pflicht in Würde erfüllen werdet. Ich werde jeder eurer Bewegungen mit der größten Teilnahme verfolgen und mit größter Befriedigung die Fortschritte beobachten, die Ihr jeden Tag macht. Niemals werdet Ihr meinem Gedenken fern sein.

Ich bitte Gott, euch zu segnen und zu beschützen und euch als Sieger heimzuführen.

Dieser Verdrehung der Tatsachen gegenüber wollen wir noch einmal feststellen, daß unsere Truppen nach den ausdrücklichen Erklärungen des Reichsanzalters nicht Belgien überfallen haben, sondern Belgien als Durchmarschland benutzen mußten, um einer Besetzung dieses Landes durch französische Truppen zuvorzukommen. Wir haben dies nur dadurch erreichen können, daß wir unsere Truppen in größter Eile, sogar noch in ihrer Friedensformation, nach Belgien werfen mußten, und erst nach der Eroberung von Lüttich ihre Mobilisation vornahmen. Im übrigen ist es inzwischen festgestellt, daß vor unserem Einmarsch in Belgien bereits französische Truppen und Offiziere in Brüssel, Lüttich und anderen Stellen Belgiens tätig waren. Die Neutralität war also vor uns schon von den Franzosen gebrochen worden. Von einem Ueberfall kann gar keine Rede sein. Weder einer belgischen Festung noch irgend einer Ortschaft oder irgend einem Belgier wäre etwas geschehen, wenn die belgische Regierung und das durch französisch-englische Lügen irreführte und verhetzte belgische Volk sich nicht auf die Seite der Feinde ergesetzt hätten. Vielleicht wäre es gut, wenn unsere Regierung dem König von England das in englischer Sprache erschienene deutsche Weisbuch zum Geschenk machte.

Der Zar sendet einen Kurier nach Frankreich.

Stockholm, 22. Aug. (Tel.)

Ein Kurier des Zaren passierte heute Stockholm auf dem Wege zum Präsidenten Poincaré nach Paris.

Beschäftigung gefangener Russen.

Danzig, 22. Aug. (Tel.)

Die 3000 russischen Kriegsgefangenen, die in dem Gefecht bei Stallupönen am Montag gefangen genommen wurden, sind bereits gestern und heute in drei Sonderzügen nach Hammerstein befördert worden. Hier waren bereits einige hundert in früheren Gefechten in Gefangenschaft geratene Russen untergebracht. Die Kriegsgefangenen sollen zu Beschäftigungsarbeiten des sehr sandreichen Übungsplatzes verwendet werden.

Die Ausfahrt unserer Kriegs-Berichterstatler

ins Hauptquartier geht, wie unsere Berliner Redaktion uns mitteilt, unmittelbar bevor. Um böswilligen Ausstreunungen (die schon versucht wurden, als wir vor einiger Zeit darauf hinwiesen, daß wir für eine umfassende Berichterstattung von den Kriegsschauplätzen Sorge getragen hätten) von vornherein entschieden entgegenzutreten, weisen wir noch auf folgendes hin:

Nach den Vorschriften des Generalkommandos wird jeder Bericht den Namen des Verfassers mit dem Zusatz „Kriegsberichterstatler“ und das Datum des amtlichen Zensurtempels tragen. Alle Berichte werden ohne Zusätze von uns dem Wortlaut nach genau abgedruckt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch, um weiteren Ausstreunungen gegenüberzutreten, noch betonen, daß unsere täglichen Kriegsdepeschen,

soweit sie die Meldungen über Ereignisse bei den deutschen Truppen betreffen, ausschließlich von der Presseabteilung des Generalkommandos kommen, die dieser dem Wolffschen Telegraphen-Bureau (W. T. B.) zur Weiterverbreitung übergibt. Unsere sämtlichen anderen Meldungen, soweit sie die Kriegereignisse betreffen oder mit ihnen in Zusammenhang stehen, haben die militärische Zensur in Berlin, Frankfurt oder Mainz passiert. Auch aus Oesterreich-Ungarn veröffentlichen wir nur Meldungen, deren Abdruck von den militärischen Prüfungsstellen erlaubt ist.

Der Abdruck interessanter Schilderungen aus anderen Zeitungen erfolgt von uns mit deutlicher Angabe der Quelle und wenn die Veröffentlichung als von der militärischen Prüfungsstelle freigegeben gekennzeichnet ist.

Wir hoffen, daß diese Erklärungen genügen, um den Ausstreunungen Böswilliger oder Unkundiger jeden Boden zu entziehen. Unsere Freunde bitten wir, den Zuschauern auf Grund dieser Erklärung entschieden entgegenzutreten oder uns die Namen derjenigen mitzuteilen, die sich zur Weitertragung der Ausstreunungen hergeben. Wir werden sie dann sehr bald zu einer anderen Ueberzeugung bekehren.

wendung finden. Die für ihre Unterbringung erforderlichen Holzbaracken müssen die Russen selbst errichten; es wird ihnen nur das nötige Bauholz angefahren.

An Italien in 12. Stunde!

Berlin, 22. Aug. (Tel.)

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt unter der Überschrift „An Italien in zwölfter Stunde“:

„In unserem lebhaften Bedauern lassen Nachrichten, die eben aus dem Ausland zu uns gelangen, unzweifelhaft erscheinen, daß die Haltung Italiens unserem österreichischen Bundesgenossen gegenüber in allerhöchsten Maße verdächtig geworden ist. Wir können uns den Eindruck nicht verhehlen, daß Italien im Begriffe steht, unserem und seinem Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn in den Rücken zu fallen. Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, moralische und politische Erwägungen anzustellen, wohl aber möchten wir der italienischen Regierung und dem italienischen Volk jetzt, in zwölfter Stunde, sagen und ihrer gründlichen Ueberlegung anheimstellen, daß durch den großen deutschen Sieg bei Mez, dessen Bedeutung weit über die bisher laut gewordenen Schätzungen hinausgeht, erhebliche deutsche Truppenmassen frei werden. Diese können und werden ohne weiteres den Oesterreichern zur Verfügung gestellt werden, wenn Oesterreich-Ungarn von einer neuen Seite angegriffen werden sollte.“

Wir haben Grund, anzunehmen, daß diese ersten Auslassungen von einer amtlichen Stelle stammen, die unbedingt genau über das, was vorgeht, unterrichtet sein muß.

Auch Griechenland greift in die Wirren ein.

Wien, 22. Aug. (Tel.)

Der griechische Ministerpräsident Venizelos erklärte dem Vertreter der russischen „Birschewja Medewost“, daß zwischen Griechenland und Serbien ein Offensiv- und Defensivvertrag bestehe. Griechenland habe sich durch diesen Vertrag verpflichtet, die serbische Grenze gegen Bulgarien zu schützen. In diesem Zwecke würden drei griechische Divisionen in Mazedonien einrücken und dieses bis einschließlich Meschub okkupieren.

Die japanische Robilmachung.

Prag, 22. Aug. (Tel.)

Infolge der in Japan anbefohlenen allgemeinen Robilmachung haben alle in den Kliniken studierenden japanischen Aerzte Prag verlassen.

Die Lage in Mazedonien.

Wien, 22. Aug. (Tel.)

Nach hier eingelaufenen amtlichen Nachrichten ist die Lage für die Serben in Mazedonien außerordentlich kritisch. Bevor die serbischen Behörden abgezogen, verkündeten Maueranschläge, daß die Familien derjenigen, die sich dem Militärdienst entzogen haben, getötet und ihre Häuser niedergebrannt würden. Daß die Zustände in Neufserbien auch nicht mehr sicher sind, beweist, daß zahlreiche altserbische Notabeln mit Familie nach Saloniki flüchten, wohnen in den letzten Tagen auch das geheime Staatsarchiv und die Goldbestände der Bank gebracht worden sind.

Ein polnischer Reichstagsabgeordneter als Kriegsfreiwilliger.

Posen, 22. Aug. (Tel.)

Der Reichstagsabgeordnete v. Dziembowski-Pomjan, der 57 Jahre alt ist, ist heute hier als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er hat bei seinem freiwilligen Eintritt die ausdrückliche Bitte ausgesprochen, nicht etwa im Bureau, sondern im Truppendienst vor dem Feinde Verwendung zu finden. Er will damit seinen polnischen Landsleuten ein Beispiel geben, wie man sich dem deutschen Vaterlande gegenüber im Augenblick der Gefahr zu verhalten hat.

Kriegspoetien.

Gebet des Volkes.

Herr Gott, Herrscher der Welt,
Allmächtiger König!
Der du thronst hoch über den Sternen,
Ueber dem ewigen Himmelszelt
Und gebietest
Den Völkern der Erde,
Hör' unser Flehen!

Feinde bedrohen das Land,
Uns zu verderben.
Ningsum brachen sie ruchlos den Frieden,
Warfen des Krieges Fackelbrand
Ueber Städte
Und fleißiger Dörfer,
Gesegnete Fluren.

Herr Gott, mächtig und groß,
Allgütiger Vater!
Schütze unsre Heimat im heiligen Kriege,
Schenk unsren Söhnen das Siegeslos!
Sei der Schiffe
Starker Begleiter
Auf feindlichen Meeren!

Nimm all derer dich an,
Die in diesen Zeiten
Tränenden Auges auf dich blicken,
Die sorgend und bittend sich nah'n.
Dir beschien
Wir unser Leben,
Dein sind wir im Tode!
Amen. Th. Cuz, Röhbach.

Jauchzet!

Jauchzet! Nun ist die heilige Zeit,
Die wir so oft ersehnt und erbeten:
Alle Hände zum Siege bereit,
Alle Lippen gerüstet zum Veten,
Können stolz wir zusammen treten,
Als ein Volk, das die Welt befreit!

Rein deutscher katholischer Priester standrechtlich erschossen.

Adin, 22. Aug. (Tel.)

Das bischöfliche Ordinariat in Straßburg veröffentlicht eine Erklärung, die sich scharf gegen eine Behauptung der „Kölnischen Volkszeitung“ wendet, daß katholische Geistliche unserer Truppen gegenüber eine feindselige Haltung eingenommen hätten und daß mehrere katholische Geistliche erschossen worden seien. Das Ordinariat erklärt, daß es nach mehr als zweiwöchiger Untersuchung nichts habe ermitteln können, was diese Behauptung rechtfertige. Insbesondere sei kein Fall bekannt geworden, daß ein deutscher katholischer Geistlicher erschossen worden sei. Die Behauptung jenes Feldgeistlichen in der „Kölnischen Volkszeitung“ müsse als Verleumdung bezeichnet werden.

Belgische Greuel.

Ein holländisches Blatt, die „Gelderische Courant“, berichtet über die von Belgien verübten Greuelthaten folgendes:

Ein Augenzeuge, ein Romeger, der von Maasricht aus sehr viel gesehen hat von den Dingen, die sich auf belgischem Boden während der letzten Tage abgespielt haben, und heute (Sonntag) Nachmittag einige Stunden in unserer Stadt verbracht hat, erzählt uns, nachdrücklich und gegen die in den holländischen Zeitungen erschienenen (inzwischen richtiggestellten) Meldungen zu vermahnen, wonach die Deutschen auf belgischem Boden als wahre Barbaren aufgetreten seien, die wehrlose, alte Leute erschossen, junge Mädchen aufgehängt hätten usw. Im Gegenteil. Unser Gewährsmann rühmt die Mäßigung der deutschen Truppen, die sich günstig abhebt von dem Verhalten vieler belgischer Dorfbewohner, namentlich der von Verneau. Die belgischen sich wie verliert und hätten das Doppelte und Dreifache der Strafen verdient, die sie getroffen haben. Hier einige Beispiele ihrer Taten: 1. Ein Landgut liegt in Verneau an der Maasseite offen; jenseits liegen die Bewohner in den Kreidgruben. Als die holländische Abteilung vom Roten Kreuz herankommt, um die verwundeten belgischen Bürger zu verbinden, schleichen diese Bauern auf die Männer vom Roten Kreuz! 2. Bei Harcourt hängen vierzehn Bauern, von denen sieben als Opfern des Schlachtfeldes ertrankt wurden; die übrigen hatten das Rote Kreuz beschossen. 3. Der Arzt (Name des Truppenteils) teilte unserem Gewährsmann mit, daß am Samstag Morgens ein zehnjähriges Mädchen durch einen Arzt vom Roten Kreuz gefangen genommen wurde, als es einem verwundeten, wehrlosen Soldaten die Augen ausstach. Und der Beispiele ließen sich zum Ueberflus ausführen. Nicht ein Kraftwagen des Roten Kreuzes aus Maasricht, der nicht von der belgischen Landbevölkerung angegriffen worden wäre.

Die unerhörten Greuel an der Westgrenze werden in ein besonders grelles Licht gesetzt durch neue Tatsachen, wie die folgenden: Nachdem Hauptmann Arnim v. Altkow in Feindesland den Heldentod gestorben war, begab sich seine Frau Helene v. Altkow geborene Honer von Rotenheim auf die Fahrt, die Leiche ihres Gatten heimzuführen. Auf dem Wege zum gefallenem Gatten wurde sie von Mordern ermordet.

Mißerfolg der englischen Mobilisation.

Budapest, 22. Aug. (Tel.)

Der „Pester Abend“ meldet, daß der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500 000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anmelden lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsführung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann beisammen habe. (W. T. B.)

Verlustlisten für Süd- und Westdeutschland.

Aus der 7. Verlustliste.

Inf.-Reg. Nr. 118 (Worms); Leib-Komp.: Unteroffizier der Reg. Georg Trümmer aus Worms vermisst.

4. Komp.: Musketier Karl Schuch aus Wehrheim (Worms) tot.

10. Komp.: Ref. August Stauff aus Oberförstheim (Worms) vermisst.

Thür. Ulanen-Reg. Nr. 6 (Hanau); 2. Esk.: Ulan Karl Schlingens aus Hanau tot; Gefr. Reservist Heinrich Bloch aus Lauterbach in Oberhessen vermisst.

Jauchzet! Nun rüttelt wieder die Not,
Deilige Not an den Herzensstoren,
Alinget wieder des Kaisers Gebot,
Eisern Gebot in den Männerohren,
Hat der Feind schon den Kampf verloren,
Ohe sein daß unsre Hütten bedroht!

Jauchzet! Nun werfen wir wieder dahin,
Was als Land unsre Seelen beschwerte!
Ward wieder leicht und frei unser Sinn,
Dem das Gold den Sonnenflug wehrte!
Jauchzet! Di: Not Euch die Worte lehrte:
Ich danke Dir, Gott, daß ein Deutscher ich bin!
Heinz Gorrens-Wiesbaden.

Auf, mein Deutschland!

Auf, mein Deutschland, zieh dein Schwert,
Kommen ist die Schicksalsstunde,
Prüf', ob du der Väter wert,
Die mit Gott und Recht im Bunde
Dir errangen groß und still
Was man jetzt dir rauben will.
Deute geh's um Helm und Herz,
Auf, mein Deutschland, zieh dein Schwert!

Auf, mein Deutschland, trau auf Gott
Und auf deine gute Sache;
Frei hilft der aus aller Not,
Der behalten sich die Rache,
Und an diesem Fels zerschellt
Alle Macht und Vilt der Welt!
Machte nicht der Feinde Spott.
Auf, mein Deutschland, trau auf Gott!

Auf, mein Deutschland, werde hart!
Hart wie deutscher Stahl und Eisen;
Denn du sollst der Welt den Art
Wieder deutsche Kraft beweisen.
Ueber Meng' und große Zahl
Siegte Mannheit allemal!
Drum steh fest auf deiner Wirt,
Auf, mein Deutschland, werde hart!

4. Komp.: Ulan Ref. Karl Johannes Klammereß aus Gulda tot; Ulan Eduard Deinr. Weil aus Trodnerturm (Domburg bei Kassel) schwer verwundet; Sergeant Friedrich Ditto Hartmann aus Hohenjohms (Wehlar) tot.

Feld-Reg. Nr. 61 (Darmstadt); 2. Batt.: Rottenier Peter Egelmann aus Airlenbach (Erbach) tot. Pionier-Reg. Nr. 24 (Adin); 3. Feld-Komp.: Leutnant Dell tot.

Verichtigung zur Verlustliste Nr. 3: Inf.-Reg. Nr. 18, 9. Komp.: Der als vermisst gemeldete Reservist Lange ist zurückgekehrt.

Fäl.-Reg. Nr. 40 (Mastadt); 4. Komp.: Gefr. der Ref. Heinrich Riedel aus Weinhelm schwer verwundet.

Unsere Felduniform.

Ein Armeeverordnungsblatt enthält u. a. folgende Verfügungen:

Beseitigung aller blinkenden Ausstattungsstücke usw. zur Felduniform: Zur Felduniform sind im Gefecht Abtastenschnäpfe und Feldbinden mit einem grauen Ueberzug zu versehen oder mangels eines solchen abzulegen. An Stelle der Feldbinden tritt dann ein lederner Gurt. Ordensknäulen und Orden sind im Gefecht nicht anzulegen. Alle sonst im Sonnenlicht glänzenden Uniform- oder Ausstattungsstücke sind abzulegen. Die roten Regimentsnummern auf den Helmbremszügen bei Offizieren und Mannschaften sind zu entfernen.

Änderung der Farbe des Grünutuchs für die feldgraue Waffenträger und Einführung grüner Nummern auf den Helmbezügen für alle Waffengattungen: Das feldgraue Rodtuch wird künftig in der Farbe des bisherigen feldgrauen Hojentuchs hergestellt. Der Grundstoff zu den langen Tuchhosen, Reit- und Stiefelhosen ist grau. Die Anfertigung der Stoffe in der neuen Farbe beginnt, sowie die Fabrikanten die in der bisherigen Farbe eingefärbten Wolle verbraucht haben. Für die Offizier- usw. Bekleidung können solche Stoffe verwendet werden, sowie die Lieferanten im Besitz derselben sind. Für Feldbrüde ist auch Trifot, für Stiefelhosen Cord zulässig. Alle Waffengattungen (ausgenommen beim Gardeforposten) tragen künftig Nummern, und zwar grüne statt rote, auf den Helm-usw.-bezügen.

Verschiedenes.

Berlin, 22. Aug. (Tel.) Nach einem Telegramm des „Südwendsta“ aus Petersburg vom 18. August ist durch einen Ukas des Zaren Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz als russischer Untertan naturalisiert worden.

Herzog Karl Michael wurde 1863 als Sohn des Herzogs Georg (eines Bruders des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin) und der Großfürstin Katharina Michailowna geboren. Er ist russischer Generalleutnant. An einem deutschen Fürsten, der in dieser schweren Zeit als Renegat auftritt, haben wir nichts verloren. Wir gönnen ihn Rußland von ganzem Herzen.

Berliner Brief.

Vor den Gesandtschaften. — Der volkstümlichste Mann Berlins.

Am Wilhelmplatz, in einem verträumten, von Linden beschatteten Winkel, steht ein einfaches, prunkloses Haus. Es liegt abseits vom Wege, kaum beachtet, ruhig in einer Plagede verborgen. Nur wer dem Standbild des kühnen Reitergenerals von Seydlitz, der davor mit eherner Fährne Wache hält, gelegentlich einen Besuch abstattet, erkennt an dem Wappen und dem Sternbanner, daß er vor der amerikanischen Volkshalle steht. In gewöhnlichen Zeiten geht es hier mehr als friedlich, beinahe schläfrig zu. Wie ganz anders aber jetzt, wo der Krieg über Berge und Täler springt und die Erde vom Taft der Marschföhonnen dummstüttert! Von vornehmlich neun Uhr bis spät in den Abend hinein drängt es sich in dichten Scharen, Männer und Frauen, in diese Dornröschenschlösser. Auf Bänken, Stühlen und Sandstühlen, auf den Treppenhäufen, dem Sockel des Denkmals sitzen sie herum in eifriger schwabenden Gruppen — und warten. Stundenlang. Als ob es für sie, die Geschäftigen der Gesellschaften, die inkarnierten Zeitschaffner, die nach Minuten rechnenden Businessmen, überhaupt nichts anderes und nichts Selbstverständlicheres mehr gäbe. Sie warten! Von Zeit zu Zeit aber öffnet sich die Türe und an einem schwarzen Brett wird ein Zettel angeschlagen. Alles rennt darauf zu. Enttäuschte Gesichter. Noch immer kein Zug, kein Schiff, die sie zurückzuführen! Morgen vielleicht, oder übermorgen. Man sieht, daß die Ungewißheit sie drückt, aber die meisten ergeben sich phlegmatisch in ihr Geschick. Einige Kinder spielen. Zwei

Auf, mein Deutschland, frisch voran!
Brich herein in Feindes Lande
Wie ein Wettersturm. Wer kann
Schlagen den in Tod und Bande?
Brich die ersten Vorberreiser
Deinem Fürsten, deinem Kaiser!
Brüder alle, Mann für Mann,
Auf, mein Deutschland, frisch voran!

Auf, mein Deutschland, halte aus,
Halte aus im heiligen Streite!
Kämpfe so den harten Strauß,
Daß dir Gott den Sieg bereite,
Und das viele teure Blut
Werde dir zum ew'gen Gut!
Gott mit uns! In Angst und Graus,
Auf, mein Deutschland, halte aus!
Pfarrer Weesenmeyer.

Zum Sieg!

Der Himmel blaut, rings reifen unsere Saaten,
Doch drängt im Osten der Geschäfte Hauf ...
Der Gott der Schlachten fordert Heldentaten ...
Auf! Deutscher Erde Sohn! Zum Kampfe, auf! ...
Stolz gilt's, dem Vaterlande Sieg zu schaffen:
Das deutsche Herz bebt nimmermehr zurück:
Ein einig Volk, steht Deutschland in den Waffen:
Zur Wehr der Heimat um des Herdes Glück ...

Um unsern Rhein, um seine Eichenwälder,
Um unsere Ehre, unser deutsches Recht,
Um trauer Heimat segenschwere Felder,
Um unserer Jugend blühendes Geschlecht!

Endlose Scharen, Sklaven ihres Hasses,
Schleppen ihr Schandmal durch des Glends Nacht —
Gerechter Gott, laß Reid und Leid erblagen!
Sei du mit uns in der Vernichtung Schlacht!

Das ist der feste, edle Lebenswille,
Die freudige Besabung dieser Welt,
Daß sich der Menschheit höchster Wert erfülle:
Kampf, bis der finstere Geist zu Boden fällt!

Brauen trinken. In einer Gruppe wird ein Brief verlesen, in einer anderen eine Zeitung. Einzelne Pärchen sitzen, ein halbes Duzend Regler lauscht gespannt einem Boxer, der seine Erzählung mit Ausfällen und Paraden erläutert. Ein Berliner Droschkentreiber erklärt einigen Neugierigen, allerdings in freier Fassung und ohne historische Strupeln, das Leben und die Taten des Generals von Siedlitz. Wieder andere erörtern in aller Seelenruhe die Haltung der Vereinigten Staaten. Die meisten sind auf die „Naps“ nicht gut zu sprechen und erinnern an die Worte des bedeutendsten amerikanischen Botschafters in Berlin, White, der noch vor kurzem sich freimütig auf die deutsche Seite gestellt hat.

Amerika sorgt übrigens in vorbildlicher Weise für seine hier anwesenden, minderbemittelten Angehörigen. Jeden Morgen werden diese in Gruppen von je zwanzig Personen — weiß und schwarz allerdings sorgsam getrennt — in die Postkammer eingelassen. Dann erhält jeder zwei Gutscheine für je sechzig Pfennige, die zu einem Mittag- und einem Abendessen berechnen, einen Gutschein für ein Nachtessen und außerdem noch dreißig Pfennige bar für Zigaretten oder Tabak. Ursprünglich wurden ihnen fünfzehn Mark für die Woche ausbezahlt; da aber einige das Geld sofort in Alkohol anlegten und so dem amerikanischen Namen nicht sonderliche Ehre einbrachten, wurde das Gutscheinwesen eingeführt. Ferner erhielt jeder ein amerikanisches Päckchen als Souvenir. Es befinden sich jedoch unter diesen „Amerikanern“ zahlreiche Engländer, die also unter falscher Flagge segeln.

Ihre Postkammer an der Wilhelmstraße ist allerdings längst verschlossen und verdet. Die eingeworfenen Fenster sind zwar wieder geflickt; aber kein Deutscher geht an dem laute geschmiedeten Palast vorbei, ohne einige heraldische „Segenswünsche“ hinauszurufen. Wenn sie alle in Erfüllung gehen... Das selbe Schauspiel wiederholt sich vor dem Gebäude der russischen Botschaft, das breit und prächtig unter den Klüben liegt. Es gleicht mit seinen verschlossenen Fenstern im Obergeschos und den dicht verschlossenen Türen ebener Ebene einer verrammelten Festung. Aus jedem Auto, jeder Droschke, von jedem Fußgänger fliegen lustige oder drohende Spottworte hinauf, die das dicke Glas der Botschafts-Läden mit den dunkelblauen Aphorismen gefüllt haben würden. Der Berliner Witz ist wieder erwas und fröhlich am Werk. Er zeigt, wie langsam, wie ehrlich und unerschütterlich das Vaterlandsbewusstsein in den so oft gescholtenen Berlinern ist. Weit kriegerischer sieht es vor der japanischen Botschaft am Königsplatz aus. Schütze suchen zwar die Neugierigen und Manuskripten fernzuhalten; aber es nützt ihnen nichts. Immer und immer wieder drängt die Masse vor, rot vor Zorn und zitternd vor innerer Entrüstung

über die Verächtlichkeit der selben. Wo sind diese geblieben, die es sich vor kurzem noch auf den Straßen und in den Cafés gar wohl sein ließen? Sie sind über Nacht verschwunden wie Diebe, weggeblasen wie Spreu. Ein charakteristisches Zeichen für die Nation! Der gute, treue, ehrliche Michel hat sich von ihnen wieder einmal überdreheln lassen. Es wird uns eine Lehre sein! Mit welcher Sympathie ist man gerade hier in Berlin diesen kleinen, schlüßigen und bebrillten Kerls gegenübergetreten. Wie hat man sie verächtlich. — Nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern namentlich auch an unseren Hochschulen. In der Berliner Charité zum Beispiel waren nicht weniger als 25 japanische Ärzte tätig, die allerlei Vorteile genossen und manchem deutschen Landeskind den Platz verwehrten. Es ist gut, daß die Abrechnung und die Einkehr gekommen sind. Gut — für später!

Der vollstimmliche Mann von Berlin ist jetzt zweifellos General von Kessel, der Oberkommandierende in den Marken. Er hat sich mit seinen knappen, schneidigen Erlassen im Sturm die Herzen aller, besonders aber der kleinen Leute, erobert. Rücksichtslos, mit erfreulicher Deutlichkeit ist er allen Wuchererischen entgegengetreten. Die Berliner werden es ihm danken. Seine Ansätze erinnern in ihrer Kraft, Klarheit und Kürze an die seines großen Vorgängers von der Schulenburg zurzeit von Deutschland's tiefer Erniedrigung. Nur daß der Inhalt der heutigen Kundgebungen ganz anders klingt als der von anno dazumal.

Kurze politische Nachrichten.

Die letzten Stunden des Papstes.

Rom, 22. Aug. (Tel.)

Der „Corriere della Sera“ berichtet: Der Leibarzt des Papstes äußerte sich über die letzten Stunden des Verstorbenen. Er bestätigte, daß Pius X. durch den Ausbruch des Krieges sehr gelitten habe und daß ihn die fortlaufenden Nachrichten darüber körperlich und geistig niederdrückten. In diesem Zustande der Schwäche überfiel ihn die Krankheit. Auf die Auslassungen des Arztes habe er geantwortet: Es sterben Millionen von Menschen. Ich möchte es verhindern und habe es nicht gekonnt. Mir bleibt nur der Schmerz übrig. Wenn nicht ich an das Schicksal so vieler junger Menschen denke, der ich das höchste Friedensamt habe, wer sollte sich sonst darum kümmern? Dazu hat er traurig gelächelt. Solche Ausbrüche wiederholten sich noch mehrere Male, bis seine Empfindsamkeit eine besonders erregte Form annahm.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. Aug.

Kriegs-Suppen-Anstalten des Roten Kreuzes.

Nachdem das Heer der freiwilligen Helfer des Roten Kreuzes gewissermaßen seinen Aufmarsch vollendet hat und die einzelnen Abteilungen in Ordnung und Sicherheit ihre umfangreiche Tätigkeit im Dienste unserer im Felde stehenden Krieger ausüben können, ist es die Hauptaufgabe des Großen Generalkomitees, das heißt des Vorstandes des Kreis-Komitees, für die bedürftigen Angehörigen der Kämpfer zu sorgen. Die Listen der in Frage kommenden Frauen und Kinder sind in einer bis ins Kleinste sorgfältig durchgearbeiteten Kartei in Ordnung. Ebenso stehen zur Disposition in der Kranken-, Wund- und Kinderpflege, ja für alle nur irgendwie in Betracht kommenden Arbeiten, so viele freiwillige Helferinnen zur Verfügung, daß zu keinem großen Bedauern das Kreis-Komitee nicht alle zur Fahne des Roten Kreuzes wird berufen können. Daß die jetzt ihre Tätigkeit beginnende allgemeine Fürsorgeorganisation, die Suppenküchen, Kriegslindergärten, Kriegshorte usw. umfaßt, in musterhafter Weise geführt werden wird, verbürgt die große Erfahrung der Leiter und die Tatsache, daß alle auf diesem Gebiete bisher schon so segensreich arbeitenden Vereine Räume und Kräfte, also ihren gesamten Dienst, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt haben.

So hat der Wiesbadener Frauenverein bereits jetzt seine beiden im Sommer sonst geschlossenen Suppenanstalten Steingasse 9 und Scharnhorststraße 26 eröffnet.

Eine dritte ist mit Rücksicht auf die durch den Krieg gesteigerten Bedürfnisse gemeinsam vom Frauenverein, dem Verein zur Speisung bedürftiger Schulfinder und dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz Hellmündstraße 25 eingerichtet und eröffnet worden.

In allen drei Anstalten sind die gegen früher noch bedeutend ermäßigten Preise gleich: 15 Pfennig kostet die Portion für Erwachsene, 12 Pfennig (mit Brot) für Kinder. Familien der Krieger, die von dieser bewährten Einrichtung Gebrauch machen wollen, können sich Ausweise durch die Bezirksvorsitenderinnen der zwölf vom Kreis-Komitee des Roten Kreuzes eingerichteten und bekanntgegebenen Fürsorgestellen beschaffen. Bedürftige erhalten durch die Abteilung 4 des Kreis-Komitees (Königliches Schloß) Ausweise für freie Portionen.

Ueber die gesonderte Krankenküche, für die im Hotel „Der Jahreszeiten“ Räume zur Verfügung gestellt worden sind, wird nach ihrer Eröffnung berichtet werden.

Was noch fehlt!

Er dürfte zurzeit in Wiesbaden wie überhaupt in unserem Vaterlande kaum ein Haus geben, das nicht durch den Krieg oder die Fürsorge für die Krieger in Anspruch genommen würde. Wie fast jede Familie wehrfähige Männer zur Verteidigung des Landes ins Feld geschickt hat, will jede nach Kräften beitragen zur Erhaltung und Hebung der starken und siegesfrohen Stimmung ihrer kämpfenden Väter und Söhne, oder zur Linderung der Not der Zurückgebliebenen und der Schmerzen der Verwundeten. So geben auch in der Liebesgabenabteilung des Wiesbadener Roten Kreuzes von manchen Gegenständen außerordentliche Mengen Kunde von der allgemeinen Teilnahme unserer Bevölkerung. Wieder andere sind jedoch nur so in bescheidenem Maße gespendet worden, daß das Kreis-Komitee des Roten Kreuzes dringend um Zuwendung

Uebersichtskarte von Ostasien.



Unser Kartenbild läßt die Punkte erkennen, an denen die Oesterreicher den Einmarsch in Montenegro vorgenommen haben. Das 15. österreichische Korps dringt über Gacko (Gacko) auf das montenegrinische Gebiet vor. Die Montenegriner haben den Dula-Pak, ihre wichtigste Verkehrsstraße, durch eine Reihe von Forts geschützt, deren strategischer Wert allerdings vielfach angezweifelt wird. Das 16. Korps operiert an der Südwestgrenze Montenegros und soll schon Grahova erreicht haben, während noch um den Risco (Risco)-Berg gestritten wird, den die Montenegriner besetzt haben. Von der Bucht von Cattaro aus wird der Pucen (Pucen)-Berg, der die Stadt Cattaro beherrscht, durch die österreichische Flotte beschoßen, während gleichzeitig die Beschießung von Antivari fortdauert.

In den Sturm, der Deutschland umbraust!

Um euch waffnet sich jede Faust,
Und euer Volk tritt schwerbereit
Vor seine Tür. Es ist große Zeit!

Seht euer Volk, das mit dröhnendem Schritt
Steghaft den Feinden entgegentritt.
Hört seinen Sang, der mit Sturmes Gewalt
Brausend durch unsere Bauen erschallt.
Fühlt alle mit die stiltliche Kraft,
Aus der heraus jetzt Deutschland schafft.
Und grabt es tief euch ins Herz hinein:
Höchster Stolz ist's, ein Deutscher zu sein.

Faltet die Hände und betet zu Gott,
Er wird uns helfen in aller Not
Und unser gutes, hellblinthenes Schwert!
Betet für Deutschland, es ist es wert,
Jungens, die Herzen und Augen weit,
Ueber Deutschland kam große Zeit!
P. Dreithaupt.

Kruz den Teufeln.

Und wenn die Welt voll Teufel wär!
Voll weiser, schwarzer, gelber,
Wir fürchten uns doch nimmermehr!
Trau'n Gott und traun' uns selber.
Denn Deutschland heißt — wir lehr'n's auf neu
Die Feinde: bis zum Tode treu!

Treu bis zum Tod dem Vaterland,
Dem großen, deutschen, einen,
Ob uns auch Leid und Not gesandt
Und uns're Frauen weinen;
Dann lenkt zum Sieg der deutsche Kar,
Wächst täglich auch der Feinde Schar!

Wächst täglich auch die Häuberbrut,
Wie einst klingt unser Singen:
Und geben wir auch Gut und Blut,
Es muß uns doch gelingen!
Daß deutsches Wesen, deutsches Sein
Ringsum zerbricht Lug, Trug und Schein!
E. v. J.-D. (Wiesbaden).

Der alte Fritz spricht.

(Singweise: Es reiten drei Reiter zum Tore hinaus.)

Es ritten sechs Söhne zum Tore hinaus — sich da!
Sind alle aus unserem Herrn Kaiser sein Haus — hurra!
Und unter den Linden der alte Fritz,
Der schielt aus den Augen so freudigen Bliz:
„Ade, ade, ade!
Und grüßt meine brave Arme!“

Dem Branzmann, dem jußt schon mal wieder der Steiß —
o weh!
Na, hant ihn man, Rindertins, doch nich zu leis — nu neel!
Und hängt ein Beutel ihm um das Beck,
Damit er nach Haus seine Knochen schid,
O je, o je, o je!
Ja, preußische Reite tut weh!

Der Russe, der tut mir ja eigentlich leid — o jeh!
Sein Heer und die Flotte sind noch nicht bereit — ach neel!
Stellt ihnen nur Schnaps an die Grenze parat,
Dann liegen sie alle berauscht im Spinat,
Daha, haha, haha!
Ja, glaubt mir's, ich kenn sie ja!

Und was den steiffelneenen Briten betrifft — nu, nu!
Bei dem is es Reid bloß, daß er so voll Wist — hufu!
Ihr habt ja den Dreadnoughts doch Winen gelegt,
Drum zeigt, daß zu Wasser ihr auch was vermög,
Biel Glück, viel Glück, viel Glück!
Ja! Wasser ist dünn, Blut ist did!

Ade nu, ihr Jungens, und haltet euch gut — ade!
Ihr seid ja aus altem soldatlichem Blut — nu neel!
Zu Wasser, zu Lande und hoch in der Luft
Beweist, was ihr lönnet und knallt nur und pufft,
Juchhei, juchhei, juchhei!
Ach, ich auch wär' gerne dabei!

Doch steh ich hier oben aus Bronze gemacht — o weh!
Und kann in Persona nicht mit in die Schlacht — ach neel!
Doch wenn ihr euch haltet nach meinem Sinn,
Dann glaubt, daß ich unsichtbar bei euch bin,
Juchhei, juchhei, juchhei!
Ja, glaubt mir's, dann bin ich dabei!

Richard Voosmann,

Das große Schweigen.

Das große Schweigen geht umher,
Die Stille vor dem Sturm...
Es ist, als ständ' der Zeiger still
Der Schicksalsuhr im Turm.

Als hätte all das Abschiedswes
Gefesselt seinen Schritt.
Zum Weinen ist wohl väter Zeit —
„Ach wohl!“ — und er ging mit.

Das große Schweigen ging umher,
Kaum säufelt's durch die Nacht...
Und abertausend Herzen stehn
Vor Gott auf stiller Wacht.

Wir haben nicht genug geliebt,
Hier Herzleid — dort Entzweien...
Wenn nun das große Weinen kommt —
O Herrgott, erbarm dich mein!
Marie Sauer.

Unsern Jungens!

Jungens, nun Herzen und Augen weit,
Ueber Deutschland kam große Zeit!
Kommt noch nicht mit hinaus ins Feld,
Seid aber mitten hinein gestellt!

Und sei's um heißer Tränen, die da fließen,
Wir sehn und streiten ob des Landes Not;
Sei's um das Blut, das rächend wir vergießen —
Wit Wort für Thron und Recht... in Sieg und Tod!

Das ist die heilige Flamme, die empörte,
Zu heller Blut auflodernd, wo es gilt
Den Frieden, den des Frevlers Hand zerstörte
Gehr zu erhalten im Germanenstüb!!!

So mag der Feind uns drohen mit Verderben —
Der Schlachten Feuer donnernd uns umdrän —
Um deutsche Erde siegen oder sterben...
Gott ist gerecht! — und er wird mit uns sein!!!
Frida Schwab, Wiesbaden.

von folgenden Liebesgaben an die Abteilung 4 im Königl. Schloß bietet: Zigarren — Kaffee — Tee — Schokolade — Zucker — Konferven aller Art und dgl.

Bezüglich der Schokoladen und Kaffee wenden wir uns auch an unsere Jugend und bitten sie, ihren Verbrauch in diesen Artikeln einzuschränken und die ersparten Mengen, die für sie oft nur Redereien bedeuten, unseren Soldaten zu spenden.

Bezüglich Zigarren möchten wir anregen, daß unsere Zigarren-Gehälter große verschlossene Kästen oder sonstige Behälter mit einem Hinweis und einer entsprechenden Beschriftung zur Aufnahme der Zigarren in ihren Kästen aufstellen. Mancher Käufer wird die sichtbare Gelegenheit benutzen, um für seine kämpfenden Brüder der im Felde so begehrten und notwendigen Zigarren in den Sammelkästen zu werfen, dessen Inhalt von Beauftragten des Kreisamtes jeder Zeit abgeholt werden kann.

Genau und deutliche Aufschrift bei Feldpostsendungen.

Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen steht bei der Postsammlung fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwendet werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten.

Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und überichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine.

Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Quartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen.

Die Riffeln in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben sein. Blasse Tinte und feine Schrift sind zu vermeiden.

Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben.

Am elementarsten Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ueberkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten zum Preise von 1 Pf. für 2 Briefumschläge und von 5 Pf. für 10 Feldpostkarten erhältlich.

Ehrt deutsche Entloftung eines Veteranen. Herr Polizeikommissar a. D. Bochwich, Klarentalerstraße 8, ein Veteran von 1864, 1863 und 1870/71, hat von seinen zahlreichen Ordensauszeichnungen dem Roten Kreuz folgende Orden übergeben mit der Bitte um Verwertung derselben und Verwendung des Erlöses nach Gutdünken: den Russischen Stanislausorden 3. Klasse, das belgische Ritterkreuz zur afrikanischen Krone und den belgischen König Leopoldorden. Herr Bochwich hält es unter seiner Würde, nach dem völlerrechtswürdigen Verhalten der belgischen und russischen Bevölkerung und Truppen gegen unsere Truppen, namentlich aber gegen die Verwundeten, diese Orden noch fernerhin zu tragen. Bravo!

Kriegsfürsorge in den eigenen Reihen. Wie aus der Vorhand der Dekorationsmalers-Zwangsvereinigung mittels, in der vor einigen Tagen veröffentlichten Notiz über die Kriegsfürsorge die Innung noch hinzuzuführen, daß der von der Innung bewilligte Betrag von 700 Mark nicht nur Berufskollegen, sondern auch den in Innungsberrieben leiblich beschäftigten und jetzt im Felde stehenden zugute kommt. Auch hat sich unter dem Vorherrschaft des Vorstandes ein Ausschuss gebildet, der die Verteilung der Unterstützung (1. Rate 500 Mark, 2. Rate 200 Mark) übernimmt und über etwaige beantragte Beanständigung

der verwaisten Betriebe dieses Berufes zu bestimmen hat. Anträge auf Unterstützung beiderlei Art werden entgegengenommen von den Herren Fr. Frisch, Obermeister, Herderstraße 23, Chr. Ludwig, Kleiststraße 21, Jos. Müller, Kleiststraße 13, Aug. Seibel, Hofstraße 14 und Heinrich Erbe, Drantierstraße 44 als Vorstand und die Herren Guh. Hildebrandt, Jakobstraße 5, Adam Roder, Sedanstraße 13, Carl Hering, Weiststraße 6-8 und Heinrich Carsten, Körnerstraße 6 als Ausschussmitglieder.

Freie Fahrt für die Soldaten auf der städtischen Straßbahnlinie 7. Auf der der Stadt gehörenden Straßbahnlinie Wiesbaden-Dohmsheim und Wiesbaden-Bierstadt (Linie 7) werden, wie bisher, sämtliche Soldaten frei befördert.

Kriegsfürsorge. Die Eisengießerei Schumacher u. Stark zahlt den Familien ihrer Arbeiter für jeden in den Krieg gezogenen Ernährer 3 Mark, für jedes Kind 50 Pf. die Woche aus.

Kriegsbeschwerden. Vielseitigen Wünschen entsprechend, finden die Kriegsbeschwerden auch in der nächsten Woche in den hiesigen evangelischen Kirchen allabendlich um 8 1/2 Uhr — auch in der Marktkirche um diese Zeit — wie bisher statt und ist dabei Gelegenheit zur Abendmahlsfeier gegeben.

Voller Güterverkehr. Laut Mitteilung der Handelskammer Wiesbaden ist Ausfuhr vorhanden, daß bereits Anfang nächster Woche der Güterverkehr auf den Eisenbahnen für alle Güter und im ganzen Umfang wieder aufgenommen werden können.

Das Fehlen amtlicher Fahrpläne. Es wirkt für den Personenverkehr sehr störend, daß auf der Station Wiesbaden nicht immer die vervollständigten Fahrpläne vorrätig sind. Ferner werden Fahrpläne der Eisenbahndirektion Köln, Kassel, Halle, Berlin vermisst. Die Handelskammer Wiesbaden hat deshalb die zuständigen Linienkommandanturen um Abhilfe gebeten.

Aus den Vororten.

Rambach.

Kriegsfürsorge. Die Gemeinde hat zur Unterstützung der bedürftigen Familien recht namhafte Beträge bereitgestellt. Auch von verschiedenen Einwohnern der Gemeinde wurde eine ansehnliche Summe zur Linderung der Kriegsnot beigegeben. Eine größere Summe wurde an den Kreisverein vom Roten Kreuz abgeführt. Am Donnerstag abend waren die Vorstände der hiesigen Ortsvereine im Gasthaus „Zum Rebenstock“ erschienen, um über die allgemeine Hilfsstätigkeit in der hiesigen Gemeinde Beratungen anzustellen. Die Ortsvereine einigten sich dahin, von ihrem Vereinsvermögen die Familien der ins Feld gezogenen Mitglieder zu unterstützen. Sie haben außerdem namhafte Beträge dem Gemeindevorstande bzw. der gewählten Kriegskommission (welcher alle während der Kriegslage zu treffenden Maßnahmen: wie Unterstützungen, Versorgung mit Lebensmitteln d. h. zu diesem allgemeinen Zwecke überwießen. Der Diakonieverein und Verein Frauenhilfe gibt an seine Mitglieder und andere Eingesehnenen Strickwolle zur Herstellung von Strümpfen für die eingezogenen Krieger. Sammlungen wie Strümpfe, Fußlappen, Rissen, Hemden usw. werden an den Kreisverein vom Roten Kreuz abgeliefert. Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen erfolgte am Freitag durch die Gemeindefasse. Durch diese getroffenen Maßnahmen ist unseren braven Krieger, die zur Verteidigung ihrer Angehörigen und des heimischen Herdes im Felde leben, die Gewißheit gegeben, daß für ihre Familien in ausreichender Weise gesorgt wird.

Raffau und Nachbargebiete.

Für das Rote Kreuz.

Hochheim, 22. Aug. Die Champagnerfabrik Aktien-gesellschaft vorm. Burgeff u. Co. hat der Zentrale des Roten Kreuzes in Berlin als vorläufige Kriegsspende 10 000 halbe Flaschen Sekt zur Verfügung gestellt, und zwar 5000 Burgeff Grün und 5000 schäumenden Rotwein.

Bad Ems, 21. Aug. Fremdenbesuch. Mit der heutigen Nummer 66 — sonst waren es deren in der Regel 100 — wurde die letzte Fremdenliste herausgegeben. Sie verzeichnet nur noch 37 anwesende Badegäste; sonst waren es ihrer in der am 1. Oktober erscheinenden Liste noch mehrere Hundert. Der Nationalität nach waren unter den diesjährigen Badegästen 23 Afrikaner, 119 Amerikaner, 94 Belgier, 3 Dänen, 5379 Deutsche, 229 Engländer, 164 Franzosen, 2 Griechen, 339 Holländer, 18 Italiener, 11 Luxemburger, 4 Norweger, 88 Oesterreich-Ungarn, 95 Rumänier, 511 Russen und Polen, 77 Schweden, 19 Schweizer.

6 Tärken und 3 anderer Nationalität. Die Passanten sind weniger als fünfzigem Aufenthalt eingerechnet, beträgt die diesjährige Gesamtbesuchszahl nur 15 444 Personen gegen 24 000 in den früheren Jahren.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Aufrechterhaltung der Kreditgewährung.

Die Handelskammer zu Altona hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß die heutige ernste Lage in der sich das gesamte Wirtschaftsleben in schwieriger Lage befindet, die Aufrechterhaltung der bisher gewohnten währigen öffentlichen und privaten Kredit verlangt. Der Krieg darf dem Lieferanten nicht Verantwortung geben, seinem Abnehmer das bisher gewohnte Vertrauen zu entziehen und Waren nur gegen vorübergehende Barzahlung zu verkaufen. Zu einer solchen plötzlichen Kreditentziehung, die große Beunruhigung und Unsicherheit in das Geschäftsleben trägt, liegt gar kein Grund vor. Die Kreditgewährung muß wie bisher eine allgemeine sein, das heißt jeder, der bisher Kredit gegeben hat, sollte in seinem Abnehmer auch während des Krieges nicht entziehen und dafür auch von seinen Lieferanten den bisher eingeräumten Kredit weiter genießen. Neben einer in jeder Beziehung zu fördernden Sparsamkeit würde die Aufrechterhaltung des altgewohnten Kreditwesens unserem Wirtschaftsleben Ruhe und Besonnenheit wieder zurückgeben.

Man wird dieser Mahnung der Handelskammer Altona nur in vollem Umfang beipflichten und ihr ernste Beachtung in den weitesten Kreisen wünschen können. Die Lieferanten, die es jetzt unternehmen, ihren Abnehmern lediglich unter Hinweis auf die Kriegslage kurzweilig den Kredit zu entziehen, handeln, wie die „K. Ztg.“ mit Recht betont, geradezu unverantwortlich und schädigen mittelbar die Wirtschaft unseres Vaterlandes in schwerster Weise. Leider muß festgestellt werden, daß zu denjenigen Kreisen, die so handeln, manche unserer größten Firmen, darunter auch solche gehören, die in erheblichem Umfang an Staatslieferungen herangezogen werden. So ist namentlich von einer Anzahl von Berliner Großfirmen der Kundenschaft mitgeteilt worden, daß sie künftighin Lieferungen nur noch gegen Barzahlung zu erwarten habe. In vielen Fällen ist der einfache Verzicht der Kunden auf weitere Lieferungen genügt, um die Lieferanten zur Zurücknahme ihrer ganzen unverantwortlichen Vorgehen einen derartigen Weg angekommen hat, daß ihm schließlich nur durch die öffentliche Bekanntmachung der Firmen, die in dieser Weise handeln, ein Riegel vorgehoben werden kann.

Von anderer Seite hat man bereits angeregt, daß die Reichsbank entsprechende Maßnahmen gegen die betreffenden Firmen einleiten solle. Auch die Handelskammern dürften berufen sein, hier mitzuwirken und Einrichtungen zu befechtigen, die geeignet sind, unsere Volkswirtschaft in einem Augenblick auf schwerste zu schädigen, in dem sie aller ihrer Kräfte dringend bedarf.

Auf demselben Blatt, wie das Vorgehen jener Lieferanten, stehen auch die Verleumdung der Kundenschaft, die festige Lage zur Erzielung von ungerechtfertigten Sonderpreisen anzunehmen. Derartige Fälle von „Kriegsmuschel“ verdienen nicht minder scharfe Zurückweisung wie das oben gekennzeichnete Vorgehen der „nur gegen Bar“ liefernden großen Firmen.

Marktberichte.

Mäßigung der Schweinepreise.

Die Preise auf dem letzten Viehmarkt in Frankfurt a. M. zeigen nun bald wieder das früher gewohnte Bild. Während auf dem Markt am Montag, den 17. August, die Preise für Schweine gegen die letzte Notierung vor der Mobilmachung um ein ganz erhebliches angewachsen waren, sind sie nunmehr wieder stark im Sinken begriffen. Am Montagmarkt wurden vollfleischige Schweine von 80-100 Kilogramm Lebendgewicht mit 73-75 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht, vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm mit 70-75 Pf. gehandelt, am Donnerstagmarkt ein Preisrückgang von 6-10 Pf. pro Pfund ein.

Die Kaufkraft der Metzger war trotz der niedrigen Preise sehr gering, der Handel recht gedrückt, jedoch von 1722 aufgetriebenen Schweinen ein erheblicher Ueberfluß blieb.

Druck und Verlaa: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortliche Schriftföhrer: Bernhard Grothaus. — Verantwortliche Schriftföhrer: Bernhard Grothaus. — Verantwortliche Schriftföhrer: Bernhard Grothaus. — Verantwortliche Schriftföhrer: Bernhard Grothaus.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion nicht an die Redaktionsverwaltung zu richten.

In den Afern der Orina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Graß Klein. (20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Desider, verzeih mir,“ sprach sie. „Ich weiß es, du hast nichts getan als deine Pflicht. Mein armer, verführter Bruder hat einen deiner Leute erschossen, er wurde als Spion gefangen genommen ... es ist nur so schrecklich, daß gerade du es sein mußt. Du ... Desider ... du ...“

Das Schlimmste erwiderte ihre Stimme. Sie wandte. Er sprach zu ihr hin und wollte sie in seine Arme ziehen. Aber sie entwand sich ihm und wandte sich zur Tür.

„Leb wohl, Desider,“ flüsterte sie kaum hörbar.

„Wohin willst du?“ rief er. „Zerst in der Nacht?“

„Draußen ... zurück! Wenn du mir eine letzte Liebe erwiesen willst, erlaube mir, daß ich morgen meinen armen Bruder abholen lasse. Er soll doch wenigstens in seinem Vaterlande begraben werden. Es ist das Letzte, um das ich dich bitte ... das Allerletzte.“

Mariam zwang er sich um Antworten.

„Bleib bis morgen früh, Helene.“ sagte er in beinahe stehendem Tone. „Lege dich in mein Zimmer, ich gehe zu Franz hinaus. In der Frühe legen wir dann den Toten auf einen Wagen und du lauscht ihn selbst begleiten!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich kann nicht, Desider, ich kann nicht. Wie soll ich zur Ruhe kommen, wenn ich diese qualvolle Nacht mich unter einem Dach ... mit ... mit ... dir weis! Wir müssen jetzt Abschied nehmen für immer!“

Das Herz zog sich ihm zusammen bei dem trostlosen Ton, in dem sie das sagte. Die Klinke in der Hand, stand sie an der Türe und wollte gehen. Und konnte doch nicht. Durch Tränen hindurch schrien ihm ihre Augen ihre Liebe zu.

„Helene!“ rief er. Und noch einmal: „Helene!“

Ein Zucken und Waben ging durch ihre schlaffe Gestalt. Ein fürchterlicher Kampf rief sie hin und wieder zurück. Und dann lag sie einmal an seiner Brust und weinte und schluchzte.

„Gott verzeih es mir,“ rief sie. „Was ist mir der Tote, die Heimat, was ist mir die ganze Welt gegen dich! Ich liebe dich und werde dich immer lieben ...“

Als die Sonne, kalt und gelb, über dem Dorf heraufstieg, hoben zwei Dragoner den Toten auf einen Wagen. Auf einem zweiten saß Helene, neben ihr als Schutz und Begleitung Etschi Hoffman. In ihren Augen leuchtete noch das Feuer der vergangenen Nacht, und über ihrem bleichen Gesicht lag noch ein schimmernder Hauch von wehmütigem Glück ...

So führte sie den toten Bruder zurück in sein Vaterland.

Zwölftes Kapitel.

„Das ist nicht wahr!“ rief Fürst Ran und hieb mit der geballten Faust auf den Tisch, an dem er saß.

Vor ihm stand, abgerissen und zerlumpt, einer der Komitatstschin in Kubowigja. Ueber's Gebirge war der Mann nach Belgrad gekommen, um ihm die Gefangen-nahme der Gräfin Grefow zu melden.

Bei dem Butausbruch des Fürsten blieb er vollständig ruhig.

„Gospodin,“ sagte er. „Es ist nur zu wahr. Es ging anfangs alles gut. Wir lockten die ganzen Schwabas aus dem Dorf heraus, und die Gräfin fuhr mit dem jungen Stojan Stojanowitsch hinaus. Aber am andern Tag kam einer aus Racovac zu uns herüber und erzählte, die Schwabas hätten sie mitnahm unserem Vertrauensmann, dem Juba aus Srebrenica, hinter Palez eingeholt und gefangen genommen. Und den Stojan würden sie wohl aufhängen oder erschießen, weil er einen Gendarmen erschossen hätte. In der Nacht ist dann die Schwester von ihm hinaus und am übernächsten Tag hat sie den Toten mit zurückgebracht.“

„Was geht das mich an!“ rief Ray. „Und die Gräfin?“

„Die werden sie wohl nach Serezawo bringen.“

„Hat die Schwester des Stojan mit ihr gesprochen?“

„Nein, Gospodin. Wir fragten sie, ob sie's getan hätte. Aber da schrieb sie, wir sollten sie in Ruhe lassen, sie wollte von der Gräfin nichts wissen. Die wäre schuld daran, daß ihr Bruder ins Grab mußte! Die Dirne ist ganz verändert seitdem. Wir werden sie scharf im Auge behalten müssen.“

„Wenn sie sich verdächtig macht, gebt ihr ein Stück Blei zu essen! Verstanden?“

Der Komitatstschin nickte. Ray warf ihm zwei Goldstücke

hin und schickte ihn fort mit der Weisung, sich morgen wieder bei ihm einzufinden.

Er selbst fuhr in die russische Gesandtschaft. Hier setzte man außer sich, als man von der Gefangen-nahme der Gräfin erfuhr.

„Wenn man die Papiere bei ihr gefunden hat,“ sagte der Gesandte, „dann gibt das eine böse Geschichte. Das Wiener Kabinett kann darauf eine causa belli machen. Es wäre gut, wenn man ihr die Nachricht zukommen ließe, die Papiere zu vernichten.“

„Vor allem muß sie selbst befreit werden,“ rief Ray.

„Der Minister wird sie gewiß nicht im Stich lassen,“ entgegnete der Gesandte. „Aber die Geschichte muß sich eingedankelt werden. Wir können doch wegen des Franzosen niemals einen Krieg anfangen!“

„Von Serbien aus geht das nicht,“ sagte Ray. „Es passen die Oesterreicher zu scharf auf. Wir müssen sehen, daß wir die Geschichte von Serezawo aus ins Werk setzen. Es ist am besten, ich fahre selbst einmal hin.“

„Damit werden Sie sich dem Minister zum großen Dank verpflichten,“ meinte der Gesandte. „Sie wissen, warum, Durchlaucht.“

Ueber Rays gelbes Gesicht huschte ein böshafter Pöbelz.

„Ich weiß,“ sagte er. „Seine Exzellenz sind ebenso zauberhaft von den Reizen wie von den Talenten seiner Agentin. Telegraphieren Sie ihm, daß ich mein möglichstes tun werde.“

Dann schüttelte er dem Gesandten liebenswürdig nie immer die Hand und ging.

In seinem Hotel angelangt, befahl er dem Portier, niemanden vorzulassen. Er mußte mit sich allein sein, um die Wut ausstoßen zu lassen, die ihn erfüllte.

Alte in der Gewalt des verhassten Oesterreichers! Der Gedanke machte ihn rauh. Am Ende hatte sie es ihm so gar leicht gemacht, sie zu fangen. Lag nun wohl in seinen Armen und ließ sich durch seine Risse die Zeit der Gefangenschaft verkürzen!

Seine Eiferjucht setzte sich did und häßlich vor ihm hin und malte ihm höhnische Bilder vor. Und als er sich am Abend auf sein Bett warf, hockte sie sich an dessen Hand und qualte und marterte ihn weiter.

(Fortsetzung folgt.)

6. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 19. bis einschließlich 21. August 1914:

- Frau Dr. A. 10 M. — Frau H. G. 20 M. — A. G. 5 M. — A. R. 3. 100 M. — A. L. S. 100 M. — A. R. 30 M. — Dr. med. Ahrens 100 M. — Frau Kom.-Rat Albert 3000 M. — Sanitätsrat Dr. Albrecht 100 M. — Frä. Rodia Alcwun 100 M. — Allgem. Deutscher Jagdschutzverein 2000 M. — J. Altsmann 50 M. — Frau Anding 100 M. — Wilhelm Andrae 100 M. — Apothekerbesitzer Wiesbadens 1000 M. — Deutscher Apotheker-Verein des Kreises Nassau 250 M. — Kronlohn 10 M. — Frau B. 20 M. — Gechwitzer B. 18 M. — Bank für Handel und Industrie, Sammlung 325 M. wie folgt: Direktor Pfäffle 100 M. — Peters 5 M. — D. R. Frey 50 M. — Frau D. Goldschmidt 50 M. — W. E. 50 M. — D. S. 20 M. — Frä. R. Varvones 200 M. — Baumann 5 M. — Beamten Elektrische Werke aus einem unterbliebenen Hochzeitsgeschenk 18 M. — Beamten des 3. Polizei-Regiments 35 M. — Geh. Rechnungsrat C. Hebert 100 M. — E. Heber-Ahler 300 M. — Major Becker 20 M. — Ingenieur Bedmann 100 M. — Navigationschuldirektor Dr. Behrmann 100 M. — Lehrer Bes 20 M. — Amtsgerichtsrat Beverle 100 M. — Frau Bettin Virchow 100 M. — Ludwig Bickel 50 M. — G. Blum 34.40 M. — Lehrer Blum 10 M. — Dann Blume geb. Kott. Heinz Kott. Grete Kott. Delmut Kott. Werner Kott. Beate Kott 200 M. — durch R. Wum des Duman. Gymnasiums Carl Best. Spielfeld Meibes, Lehr. Best 153.05 M. — Frä. von Böttcher 10 M. — Born 10 M. — Resierungssekretär Bohn 10 M. — Oberst von Bonnaburk 100 M. — Frau von Brante 100 M. — R. Bree (1. Gabe) 5 M. — E. u. A. Breitschneider 10 M. — Carl Breitschneider 10 M. — Frau Geheimrat Breuer 10 M. — Handelsrichter Oh. Buch 100 M. — Geheimrat Professor Büdeler 50 M. — Rechnungs-rat Bürker 10 M. — Justizrat Dr. Büttner 100 M. — Frä. C. B. 10 M. — C. G. 10 M. — C. G. 2. Gabe) 50 M. — C. D. 20 M. — C. St. u. Elter: 100 M. — John Charles 50 M. — Frau Clermont 50 M. — Abiturienten Coerus B. 1913 20.75 M. — Freiminnen von Cobhausen 50 M. — Frau P. Crede 20 M. — Baumeister Christian Dähne 200 M. — Georg Dallmann 100 M. — Damenkränzchen „zur Gemütlichkeit“ 25 M. — Carl Decoffe 20 M. — Professor Deubner 50 M. — C. H. Die 200 M. — Dieffenbach 50 M. — W. Diehl 5 M. — Ob. Dienst-bach 10 M. — A. u. L. Dies 40 M. — Architekt Oh. Dörr 50 M. — Zugführer Döh 5 M. — Drachmann 10 M. — Ge-schäfts-Oberinspektor Dreier 20 M. — E. L. 100 M. — E. J. 100 M. — Lehrer a. D. Ehtermeyer 20 M. — R. Ebelstein (1. Gabe) 100 M. — Julius Ehlers 5 M. — Oberzahlmeister a. D. Eid 20 M. — Frä. Eiert 10 M. — Portrat Elze 1000 M. — Geheimrat Rat Eiser 2000 M. — Evangel. Kirchengesangs-verein (1. Gabe) 100 M. — Frau E. Evers 20 M. — Erner 5 M. — Frau R. Ew 50 M. — Theodor Febr 200 M. — L. Feitler 100 M. — Max Ferdinand Nachf. 20 M. — L. Fischer Dwe. 50 M. — Oberinspektor Förster 10 M. — J. Franken-burger 50 M. — Emilie Freudenthal 100 M. — Carl Fris (für Vortrag in Schierstein) 58 M. — Emil Füller 20 M. — Gerbis 20 M. — J. Geißler 20 M. — Gemeindefalle Kloppe-nheim 5 M. — Dr. Gerrens 20 M. — Gesellschaft A. G. 50 M. — Konrad Gies 100 M. — Frau Direktor Glauner 20 M. — Weltsmann 50 M. — Frau Geheimrat Grau 20 M. — Dr. Frau, Reg. und Schulrat 30 M. — Herron Großhändler u. Co. 500 M. — Frä. Großmann 10 M. — Hauptmann Großmann 10 M. — Frau Dr. Franziska Großmann 100 M. — Grube-mann 5 M. — A. Grün 3.95 M. — Frä. von Guss-Netowski 20 M. — W. Haase 20 M. — Frau Haeder 10 M. — Haeder 100 M. — Frau Baurat Haefler 20 M. — L. u. S. von Hansenfeldt, Frä. 10 M. — Adolf Hartmann 50 M. — Wilh. Hefelmann 20 M. — Frau Heimerdinger (aus New-York) 40 M. — Henze 20 M. — Dr. Heubach 30 M. — Dr. med. S. Heumann 50 M. — Frä. H. Hill 5 M. — Hill 10 M. — Frau A. Hinins 10 M. — Direktor des Vorkuhvereins Herr Ernst Hirsch 100 M. — Frau Hühl 400 M. — Frau Rechnungs-rat Hoehl 20 M. — Verwaltungsgerichts-Direktor a. D. Hoppe 30 M. — Herr J. R. H. Dupfeld 50 M. — J. R. 10 M. — J. R. (1. Gabe) 10 M. — J. R. und S. R. 10 M. — J. R. 20 M. — J. Th. 10 M. — E. Jaffé 100 M. — General und Korpsarzt a. D. Jarosch 50 M. — Jof. Jungbauer 20 M. — Frä. R. 10 M. — R. D. 20 M. — R. P. 2. M. — Frau R. S. 20 M. — Simon Rehren (2. Gabe) 100 M. — Philipp Reil 10 M. — Gastwirt Kesseling 50 M. — Julius Klemann 100 M. — Rudolf Kleiner 20 M. — Pfarrer a. D. Kleppel 120 M. — Erich Knöppler 3 M. — Walter Knöppler 3 M. — Baron Ludwig von Knoop (1. Gabe) 1000 M. — S. Koch 50 M. — Herr und Frau Koemann 300 M. — Königl. Gerichtskasse wie folgt: Landrichter Lenhard 50 M. — Landrichter Dr. Stiel 30 M. — Dr. Zübell (2. Gabe) 50 M. — Gerichtskassen-Kontrollleur Gärtner 40 M. — Landgerichtsrat Dr. Rißler (2. Gabe) 100 M. — Juristischer Leseverein 100 M. — J. Brandach 5 M. — R. Hilder 5 M. — Landgerichtsrat. Mittelstadt 10 M. — Amtsgerichtsrat Hellwig 20 M. — Direktor Klau 150 M. — Geheimrat Kohn 50 M. — Direktor W. von der Kors 300 M. — Frau Bergat Kott 300 M. — Erich Krause 5 M. — Frau Th. Krauser 100 M. — Herr Krauser 100 M. — Fortmeister a. D. Krüdeberg 10 M. — E. Kuel 100 M. — Dwe. S. Kurz 50 M. — L. R. 10 M. — Dr. A. Landsberg 25 M. — Frau von Rathknoff 5 M. — G. Lehmann 10 M. — Hermann Lebr 5 M. — Anna Lens 5 M. — Leisner 10 M. — Frau Rechnungs-rat Lene (Austhänger) 30.20 M. — Levitta 25 M. — Frä. von Pichtenstein 100 M. — Frä. P. Pint 10 M. — Frau Pinnenhoff 10 M. — Frau, Hermann und Marie Pina je 10 M. auf 20 M. — Verwaltungsgerechtsdirektor Pini 100 M. — J. Pittauer 20 M. — Justizrat Dr. Pöb 500 M. — Ludwig Pöhr 60 M. — Adolf Eugenbühl 100 M. — Frau R. D. 2. M. — Frau R. P. 50 M. — Iris und Virginia R. (als 1. Gabe) 20 M. — R. P. 50 M. — R. G. G. M. — R. G. 15 M. — R. P. 20 M. — R. P. 10 M. — Frau Dillie Raaben 50 M. — Kapellmeister Mar-ker 20 M. — Rechtsanwalt Moris Marxheimer 300 M. — Hilber Marx 100 M. — Dr. Maurer 20 M. — Geheimrat Medi-inalrat Rende (2. Gabe) 30 M. — Fris Renges 5 M. — Frau W. Rengers 20 M. — Heinz Reklina 20 M. — L. durch Frä. Wertens 10 000 M. — durch Vereinsbank Rech-nungsrat Reyer 10 M. — Mitteldeutsche Creditbank wie folgt: S. Salomon 20 M. — Dr. P. Conrad 100 M. — Frä. Pasche 20 M. — R. Mauer 15 M. — Frä. Lewin 5 M. — Frau David-son 5 M. — A. Schulz 200 M. — R. von Dagen 400 M. — Apotheker Hartmann 300 M. — Frä. Marx Antremont 100 M. — Major Dr. Grohmann 100 M. — Dr. jur. Heinrich Burael 50 M. — Frau Witwe Ritter 20 M. — S. Wöllrich 20 M. — Fräulein Helene Roll 200.10 M. — Wühlhoff 50 M. — R. R. 10 M. — R. R. 300 M. — R. R. 3 M. — R. R. 20 M. — R. R. 100 M. — R. R. 60 M. — R. R. 10 M. — R. R. 12 M. — R. R. 5 M. — R. R. 5 M. — R. R. 5 M. — R. W. 20 M. — Nagle 100 M. — Apotheker Nathold 50 M. — Reif 200 M. — Frä. Neubauer 5 M. — Schubhaus Neustadt 20 M. — R. u. G. Neustadt 6.80 M. — Frau Niedhammer 50 M. — O. R. Nauenthaler Straße 11. 10 M. — Edel von Leitinger 50 M. — Oblig 10 M. — Frau Dr. Dresler 100 M. — Frau R. Ortweiser 10 M. — P. M. 10 M. — Gerichtsassessor Pavelt 50 M. — M. Penfert 5 M. — Margarethe Pohlhaus 1.30 M. — Volt 10 M. — Frau Rehn 20 M. — Frä. W. Reichard 10 M. — Dugo Reichard 50 M. — Reichenbach 10 M. — Reimers 100 M. — Reinde, Landgerichtsrat 20 M. — Frau J. Reinites 100 M. — Stadtbaumeister a. D. Sch. Ritter 500 M. — Frau S. Römer 20 M. — Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen bei der Geschäftsstelle der Rheinischen Volkszeitung ein: 60 M. — Baurat Röhmsch 50 M. — Oberleutnant a. D. Romende 20 M. — Geheimrat Dr. Röh 20 M. — W. Rübener 200 M. — Sängerkor der Post- und Telegraphen-Unterbeamten 30 M. — Baurat Sauer 75 M. — Saueressia 20 M. — Justizrat Fr. Seliglohn 100 M. — Sereisko 20 M. — Frau Dr. R. Senberth 50 M. — Stagesellschaft Nonnenhof 20 M. — Ven-Soltmann 20 M. — Elise Sommerhoff, Herr und Frau Sommerhoff 1000 M. — Frau E. Spann 100 M. — Spielfeld 10 M. — Einige Schülerinnen der 1. Klasse der Viehlichen Lehranstalt 4.50 M. — Frau Spinde 20 M. — Obersekretär Spornbauer 20 M. — Oberlehrer v. Schimonsky 50 M. — Erlass der Lehrkräfte der Klasse 1 b. Lehrers Schaefer, Anabenschule an der Lorcher Straße 3.15 M. — Frä. Schaefer 30 M. — Frau Anna Schidel 50 M. — Hauptmann v. Schimonsky 50 M. — Vorstandsmitglied des Vorkuhvereins Herr G. Schlander 50 M. — Frau von Schlierbach 100 M. — Frä. S. Schmidlin 5 M. — A. Schmidt (Möhringstr.) 100 M. — Frau Hauptmann Schmidt 10 M. — Eisenbahndirektor Schmidt 40 M. — Lokomotivführer J. Schmitt 25 M. — Ludwiga Schmitz, Bismarck-agent 20 M. — Ludwiga Schmitz Kind 10 M. — Frau Professor Schmitz 10 M. — Friedrich Schneider (2. Gabe) 1500 M. — Schrader (2. Gabe) 10 M. — E. Schröder 10 M. — Johann Schüb 5 M. — Stadtverordneter Schwank 100 M. — Land-gerichtsrat Schwarz 2000 M. — Geheimrat Justizrat Stahl 20 M. — Kaufmann J. Stamm 30 M. — Kurt Steffens 25 M. — Frau Dr. Steiger 20 M. — Lehrer Anaukt Stein 100 M. — D. Stein 100 M. — Frä. Steinmann 10 M. — S. Stern 20 M. — Stöckhausen 50 M. — Professor Dr. Stümel 30 M. — Albert Sturm 3000 M. — Frau T. 20 M. — A. Tappermann i. Sa. 3. P. 200 M. — Rechnungsrat Tauber 100 M. — Frä. G. Theis 5 M. — Frau General Teckenburg 50 M. — Frau Regierungspräsident Tepper-Laski 50 M. — Schulrat Dr. Tossata 30 M. — Verein mittlerer Staatsbahnbearbeiter 1000 M. — Verein der Post- und Telegraphen-Unterbeamten 50 M. — Verein Schlaraffia 300 M. — Verkömmerungsverein Wiesbaden 1000 M. — Frau Victor 3 M. — Vereinigung der Rastschmied Wiesbadens 150 M. — Frä. P. Victor 100 M. — Frä. Vindel 100 M. — F. Volter 5 M. — J. Wawinkel 1000 M. — Frau Major W. 10 M. — W. 4 M. — W. 20 M. — Gechwitzer Wagner 10 M. — Wallrafen 20 M. — Ilse Walter 12 M. — Frä. Wandi 10 M. — Elise Weber 10 M. — Generalmajor aus'm Weerth 500 M. — Dr. Wehmer, Sanitätsrat 100 M. — Frau Dr. Weidenbusch 100 M. — Frau Weisbach 20 M. — Dwe. Weilmann 20 M. — Dr. Weibert 20 M. — Professor Dr. Widel 50 M. — Wiesbadener Lehrere-senauverein 1000 M. — Wiesbadener Tagblatt (Sammlung) 2500 M. — Wibel 10 M. — Wöhrner 20 M. — J. Wolff 150 M. — Frau Wolff 30 M. — Gebr. Wollweber 100 M. — Albert Württemberg 100 M. — Sammlung der Deutschen Bank: C. Rumpf 300 M. — Major Hintelen 100 M. — Frä. Anna Koeppen 300 M. — R. Claasen 3000 M. — Dr. Rober 50 M. — durch die Disconto-Gesellschaft: Wolfgang Kroden 25 M. — Einnahmen am 19. August 1914 21 350. — M. — Einnahmen am 20. August 1914 12 817.65 M. — Einnahmen am 21. August 1914 35 079.05 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge 343,408.95 M.

(Von dem Apothekerbesitzer-Verein gingen 1000 M. heute ein, über 250 M. wurde in der gestrigen Liste quittiert.)

Berichtigung: Im Gabenverzeichnis 4 muß es heißen Amtsgerichtsrat Büdel 500 M. Durch Bankkommandite Oppenheim für die Prinzessin Anna Louise zu Hohenlohe Ingelfingen 1000 M., Prinzessin Marie Agnes zu Hohenlohe Ingelfingen 1000 M.

Berichtigung im Gabenverzeichnis 5: Professor Liesegang 50 M., Frau Professor Liesegang 12 M., Frau Hofrat Gung 50 M., Frä. Gung 20 M., Herr Gung 50 M., statt Marx am Ende muß es heißen Max am Ende 50 M., statt von der Berg heißt es von der Bey 150 M., statt Schlacher muß es heißen Regierungsjekretär Schlachter 10 M., statt Frau Dr. Dörner muß es heißen Frau Dr. Dörner 100 M., statt Louis Friedenheim muß es heißen Louis Friedenheim 100 M., statt Carl Grünig muß es heißen Carl Grünig 200 M.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

1961

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Die Hände auf für Liebesgaben!

Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß wir in unserer Expedition eine Sammelstelle für das Rote Kreuz eröffnet haben. Von hier aus werden die eingehenden Beträge dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz zugeführt werden.

Annahmestellen:

Hauptgeschäft Nikolastr. 11, Zweigstelle I Mauritiusstr. 12, Zweigstelle II Bismarckring 29.

Verlag der Wiesbadener Zeitung und der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Sonntag, 23. August:

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Grosses patriotisches Volks-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

1. Choral: Nun danket alle Gott

2. Das deutsche Lied Kalliwoda

3. Jubel-Ouverture

C. M. v. Weber

4. Kaiser-Marsch R. Wagner

5. Potpourri über patriotische Lieder Conradi

6. Ouverture zur Oper „Rienzi“ R. Wagner

7. Zwei historische Märsche.

Das Konzert findet bei freiem Eintritt statt.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König

2. Ouverture zu „Egmont“ L. v. Beethoven

3. Perlen aus Meyerbeers Opern A. Schreiner

4. Hoch Kaiser Wilhelm! Marsch O. Fuchs

5. Prolog aus der Oper „Der Bajazzo“ R. Leoncavallo

6. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“ R. Wagner

7. Fantasie aus der Oper „Aida“ G. Verdi

8. Deutschland, Deutschland über alles.

Montag, 24. August:

Nachm. 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Wie schön leucht' uns der Morgenstern

2. Ouverture zur Oper „Die Matrosen“ F. v. Flotow

3. Adelaide, Lied L. v. Beethoven

4. Spinnerlied und Ballade aus der Oper „Der fliegende Holländer“ R. Wagner

5. Präsentiermarsch der kaiserlichen 1. Matrosendivision Heinrich Prinz von Preussen

6. Ouverture z. Oper „Undine“ A. Lortzing

7. Fantasie aus „Die Zauberflöte“ W. A. Mozart-Lüstner

8. In Treue fest zum Zollernhause, Marsch C. Madts.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Was Gott tut, das ist wohlgetan

2. Ouverture zu „Titus“ W. A. Mozart

3. Serenade Jos. Haydn

4. Siegfrieds Rheinfahrt aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“ R. Wagner

5. Romanze a. d. Oper „Figaros Hochzeit“ W. A. Mozart

6. Ouverture zur Oper „Oberon“ C. M. v. Weber

7. Fantasie aus der Oper „Der Prophet“ G. Meyerbeer

8. Hessenmarsch Fahrbach.

Verlegte meine Berufsäume nach

Museumstr. 5 I.

Zahnarzt Funcke

Tel. Nr. 2870.

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

41251

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag entschlief in Potsdam im 81. Lebensjahre unsere innig geliebte Mutter und Schwiegermutter

Reichsgräfin

Sarah Maria von Bylandt-Rheydt

geb. Baronin von Boetzelaer.

Wiesbaden, 22. August 1914.

Joséphine von Schenk

geb. Gräfin Bylandt-Rheydt.

Bernhard von Schenk

Königl. Kammerherr u. Polizei-Präsident.

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

1902

Vor dem Feinde fiel der

Leutnant der Reserve Reich

des Bezirkskommandos Wiesbaden. Kein schöner Tod als der des Soldaten, der für König und Vaterland sein Leben gibt. Preis und Ehre seinem Andenken.

Wiesbaden, den 22. August 1914.

Königliches Bezirkskommando

Rott,

Oberst z. D. und Bezirkskommandeur.

1903

Villa, Martinstr. 16,

mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit vornehm ausgestattet, zu verkaufen od. zu vermieten. Sie enthält 10 Zimmer, Kammern, Gas u. elektr. Licht. Auf dem Grundstück befindet sich eine Auto-Garage. Näb. Adolfsallee 36. Telef. 293.

Villa,

Gienheim, Forststraße 39, nahe Dambachtal, Wald, 6 Zimmer, reichl. Zubehör, Garten, künstl. Billa zu verkaufen. Näheres Ballner Straße 9, St. 1474

Herrschaffl. Billa

Nerotal - Wilhelmshöhe, mit modernem Komfort auf 1. Oktober oder früher zu vermieten.

Näb. bei J. Chr. Glücklich und den anderen bekannten Agenten.

Zietenring 7,

Dinterb. 1. St. schöne 3-Zim.-Wohn. mit 2 Balk. ver 1. Okt. zu vermieten. Preis 420 Mark. Näheres Vorderhaus 2. Stock bei Kübner. 1635

Verein für Hausbeamtinnen. Drantenstr. 23. 2. emul. Erzieherinnen, Hausdamen, Haushält., Stützen, Kinderfr., Kindergärt., Pfleger, u. Dunstern. Sprechzeit nur Montag. Mittwoch, Freitag, 3-5, Mont. Donnerst., vorm. 11-12 Uhr. 158

Künstlerische Fahnen

VIËTOR

sche Kunstanstalt Wiesbaden

Bingerbrück.

Guthaus Rupertsberg. Schwätiger Garten, großer Saal (500 Pers.), K. Bier, Wein etc. Wachtums, Rüstwert, eigene Schlachtung. Fernbid auf Rhein u. Nahe-Tal 952 Cor. Köpflinger.



J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6

Hof-Spediteure des Kaisers Sr. Majestät und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen Umzüge in der Stadt

Uebersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung Kostenanschläge gratis.

Zigarren - Zigaretten - Tabak

Willkommene Liebesgaben für unsere Truppen im Felde

per Feldpostbrief ca. 4-5 Zigarren od. 20 Zigaretten bis 50 Gramm portofrei. per Feldpostbrief circa 25 Zigarren od. 100 Zigaretten 5. 250 Gramm Porto 20 Pf.

Vorschriftsmäßige gute Verpackung ohne Berechnung. J. C. Roth, Wilhelmstraße 60 Wiesbaden. Hotel Cecilie. Telefon 8858. 9208

Eine willkommene Gabe für unsere Truppen im Felde.

Versand-Schachteln für 10-20 St. Zigarren nach Wahl per Feldpostbrief. Preislagen: 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 3, per Stück und höher, ebenso Zigaretten. Feldporto 20 Pfg.

Ohne jede Sonderberechnung. - Nur zu adressieren!

Walther Seidel

Zigarren-Import. Wilhelmstrasse 56.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 38

Gegründet 1829. - Telefon Nr. 26 u. 6518.

Ausführung aller in das Bankfach einschlag. Geschäfte

insbesondere

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Wertgegenständen.

Vermietung feuer- u. diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbaut. Gewölbe.

Verzinsung von Bareinlagen in laufd. Rechnung (Giro-Verkehr).

Diskontierung und Ankauf von Wechseln.

An- u. Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten und Geldsorten.

Vorschüsse und Kredite in laufender Rechnung.

Lombardierung börsengängiger Effekten.

Kreditbriefe, Auszahlungen und Cheks auf das In- und Ausland.

Einlösung von Kupons vor Verfall.

Annahme von Zeichnungen auf Neu-Emission.

1473

Nassauische Kriegsversicherung

Kann sofort bei uns zu näher zu erfahrenden Bedingungen abgeschlossen werden.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Nassauische

Kriegsversicherung

Versicherungen können bei uns sofort unter näher zu erfahrenden Bedingungen abgeschlossen werden.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch. Hehner.

Wie neu wird Jeder

Direkt importierte Havana, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren, Cigaretten und Rauchtabelle empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. W. Bickel, Panzergasse 20. 1476

Bahnholz Café u. Restaurant

1/4 Stunde vom Neroberg über die Mellibokusische 1/2 St. durch d. Dambachtal. Herrliche Fernsicht. 1634

Buchdruckerei

wird nach wie vor fortgeführt

Druckarbeiten

aller Art finden schnelle Erledigung Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. Nikolastraße 11 - Telephon 199, 819

Bekanntmachung. Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Georg Schneider hier, Wiesbadener Straße 64, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und amtlich festgestellt worden. Die Stall- und Gebütsperre ist angedordnet worden. Dieblich a. Nh., den 17. August 1914. Die Polizei-Verwaltung: ges.: Baal



Red Star Line

Postdampfer von Antwerpen nach New York und Kanada

Auskunft erteilen Red Star Line in Antwerpen über deren Agenten: Wilhelm Bickel, Wiesbaden, Langgasse 20

Born & Schottenlois, Hotel Nassau, Wiesbaden.

Wilh. Korn, Frankfurt a. M., 4061 Kaiserstraße 18.

Otto Hirsch, Mainz, St. J. 18.